

Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes

der in Buchbindereien, der Papier- und Ledergalanteriewaaren-Industrie
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint Sonnabends.
Abonnementspreis 75 Pfennig
pro Quartal exkl. Postgeb.
Bestellungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Geisbergstraße 30, Stuttgart.

Inserate
pro Spaltlänge Zeitzeile 20 Pf.,
für Verbandsangehörige 10 Pf.
Privatangelegen ist der Betrag in
Briefmarken beizufügen, andern-
falls der Abdruck unterbleibt.

Nr. 5.

Stuttgart, den 4. Februar 1899.

15. Jahrgang

Verbandsmitglieder! Sorgt unablässig dem Verband neue Mitglieder zuzuführen.

Bekanntmachung

des Verbandsvorstandes.

1. Wir bringen zur Kenntniß, daß in Schwab. Gmünd eine Zahlstelle gebildet wurde. Von wann an Arbeitslosenunterstützung daselbst bezogen werden kann, wird später bekannt gegeben.

2. An die Bevollmächtigten derjenigen Zahlstellen, welche für das vierte Quartal 1898 die Abrechnung noch nicht an die Verbandskasse eingekandt haben, ergeht das bringende Ersuchen, unverzüglich das Versäumte nachzuholen.

Der Verbandsvorstand.

J. A.: R. Dietrich.

Zum dritten deutschen Gewerkschaftskongress.

Mein Artikel in Nr. 3 der „Buchbinder-Zeitung“, der die Aufgaben des bevorstehenden Gewerkschaftskongresses erörtert, hat die Redaktion der „Buchdrucker-Wacht“ in eine gereizte Mißstimmung versetzt. In Nr. 4 der „Wacht“ befindet sich ein Pamphlet, das ebenso reich an Gehässigkeiten, wie arm an triftigen Gegengründen ist. Mit Ersteren mich zu befaseln, halte ich für überflüssig, denn gegen Schimpfereien streitet man nicht; die richten sich selbst. Mit dem sachlichen Theil dagegen werde ich bald fertig sein. Der Hauptgroll des Kritikers der „Wacht“ richtet sich gegen meine Ausführungen zur Stellung der Gewerkschaftskartelle; diesen sind zwei Drittel des Elaborats gewidmet. Der Aerger der „Wacht“ ist ja nur verständlich, wenn man erwägt, daß ihre Verteidigung des Leipziger Kartellbeschlusses ihrer eigenen Sache gilt. Die tarifgegnereischen Buchdrucker zu Leipzig haben zwar den Beschluß, der die Delegirten des Buchdruckerverbandes von der Kartellvertretung ausschließt, nicht selbst beantragt, aber denselben gebilligt und nichts zu seiner Aufhebung gethan. Sie tragen die Mitschuld, wenn solche unerhörte Vorkommnisse Anlaß geben zu einer Abgrenzung der Kartellbefugnisse, die auch in anderen, von mir erörterten Punkten nothwendig erscheint. Die „Wacht“ schreibt nun: „Die Gewerkschaftsführer sind die Herren der Situation; sie spielen die Vorsehung, ohne die dummen (?) Mitglieder zu fragen, ob sie damit einverstanden sind. Die früher übliche Demokratie in den Gewerkschaften geht mehr und mehr verloren. Der Verfasser . . . hat die richtige Witterung, daß die Kartelle unter Umständen eine sehr unangenehme Kontrolle für die Vorstände der Gewerkschaften sein können.“ Hier hat der Kritiker der „Wacht“, wenn er den Verfasser als „Gewerkschaftsführer“, d. h. als Mitglied eines Verbandsvorstandes einschätzt, nicht die richtige Witterung gehabt; derselbe ist im Gegentheil Vorstandsmitglied eines Kartells, ohne deshalb zu veressen, daß die Zentralverbände und nicht die Lokalvereine die Grundlage der Gewerkschaftsorganisation sind. Mit der Demokratie hat aber die ganze Frage nur insofern zu thun, als die tarifgegnereischen Buchdrucker, indem sie sich leider an der Maßregelung der Buchdruckerverbandsdelegirten betheiligten, das demokratische Prinzip selbst mit Füßen traten. Was nun die Zuständigkeitsregelung bei Streiks betrifft, so sind die Kartelle gar nicht in der Lage, eine Kontrolle außerhalb

ihres Ortes zu entfalten, die den Vorständen der Verbände unangenehm werden könnte. Die Beschränkung auf örtliche Streiks empfiehlt sich also ganz von selbst und hier habe ich auch gegen eine Kontrolle durch die Kartelle nichts einzuwenden, falls diese an der Unterstützung theilhaftig sind; natürlich muß dieselbe in geregelter Form geschehen, wodurch Reibungen vermieden werden. Mit dieser bloßen Kontrolle und Mitwirkung ist jedoch unvereinbar das Beschlußrecht über Streiks in zentralisirten Verufen, das sich einige Kartelle angeeignet haben. Jedemfalls steht die große Mehrzahl der Gewerkschaftskartelle selbst auf dem Boden der Regelung der leidigen Streikfrage im Sinne einer Entlastung unter höherer Verantwortlichkeit der Verbände.

Nebensächlich polemisiert die „Wacht“ auch gegen meine Auffassung, daß der Gewerkschaftskongress sich nicht mit politischen und sozialpolitischen Fragen beschäftigen könne; wenn sie diesen Theil ihrer Polemik an die Spitze stellt, so geschah dies jedenfalls, um ihren Ergüssen einen mehr objektiven Charakter zu geben und das Subjektive äußerlich zurückzustellen. Diese Auffassung als Angstmeierei zu stempeln, ist außerordentlich leichtfertig, wenn man erwägt, daß der Kongress aus guten Gründen ein Kongress der Organisationen ist. Etwas mehr Kenntniß der Gewerkschaftsverhältnisse hätten wir der „Wacht“ schon zugetraut. Unser Standpunkt deckt sich mit der Praxis aller bisherigen deutschen Gewerkschaftskongresse, und seine Begründung ist so neu, daß mich auch die Anrempelungen der „Wacht“ nicht zu überflüssigen Wiederholungen reizen können. Doch stehe ich nicht an, zu erklären, daß auch mir eine direkte Stellungnahme der Gewerkschaftskongresse zu sozialpolitischen und sie berührenden politischen Fragen dann geboten erscheint, wenn die gegenwärtige Zwangslage, die zu strenger Arbeitsteilung zwischen Partei und Gewerkschaften zwingt, beseitigt ist.

Die Novelle zum Invalidenversicherungsgesetz

Ist dem deutschen Reichstag im Entwurf zugegangen. Der „Vorwärts“ behandelt den Entwurf bereits in zwei Artikeln und glauben wir, daß den Lesern unseres Blattes zur Orientierung dienen wird, wenn wir die hauptsächlichsten Ausführungen daraus wiedergeben.

In den Motiven wird der Entwurf von der Regierung selber dahin gekennzeichnet, daß er keine einschneidenden grundsätzlichen Aenderungen, vielmehr nur den weiteren Ausbau auf der gegebenen Grundlage erstrebe: die Beseitigung verschiedener in der Praxis hervorgetretener Unzulänglichkeiten, gewisse Vereinfachungen und Erleichterungen in der praktischen Durchführung des Gesetzes von 1889. Bei der noch sehr geringen Klärung der Anschauungen über Fragen, wie die der Zusammenlegung aller Versicherungsweige, des Erlases der Beitragsmarken, besonders jedoch auch in Rücksicht auf die sich kreuzenden und widerstrebenden Strömungen in den Reichstagsparteien wird man diese Selbstbescheidung wohl als nothwendig ansehen müssen.

Man kann dem Bundesrath sogar die Anerkennung nicht versagen, daß er dem gefährlichsten reaktionären Beginnen, dessen die heutige Reichstagsmehrheit recht wohl fähig wäre, eine sehr blinde und bestimmte Absage entgegengestellt hat: dem Versuch nämlich, die

versicherung auf die eigentliche Großindustrie einzuschränken, das gesamte Handwerk aber und die gesamte Landwirtschaft in Zukunft von der Versicherungspflicht freizulassen. Bekanntlich hat das Zentrum im April 1897 einen entsprechenden Antrag gestellt. Fast alle hervorragenden Zentrumsführer haben ihn unterzeichnet: Graf von Hompesch, Bachem, Gröber, Freiherr von Heeremann, Freiherr von Hertling, Lieber, Müller-Fulda, Pöschel, Schäbler, Trimborn, selbst Hitze. Der Antrag kam zwar im Reichstag nicht mehr zur Berathung, aber, wenn er wiederholt würde, wäre er zahlreicher Unterstützung nicht nur bei den Agrariern und Mittelstandskrettern auf der Rechten sicher; auch der Abgeordnete Richter, der die ganze Versicherungsgesetzgebung stets ehrlich gehaßt hat, sah in ihm „das einzig Richtige zur schrittweisen Aufhebung des ganzen Gesetzes.“ Auf diese abschüssige Bahn hat sich die Regierung glücklicher Weise nicht verleiten lassen.

Auch die Beseitigung des Reichszuschusses, welche seiner Zeit der Antrag Hompesch verlangte, kommt für den vorliegenden Entwurf nicht in Frage. Ebenso wird rundweg der Vorschlag des Bundes der Landwirthe abgewiesen, die Versicherungslast durch Zuschläge auf die Einkommenssteuern zu decken; schon die Verschiedenheit der Steuererhebung in den Einzelstaaten mache das im Augenblick ganz unmöglich.

Die Vorlage der Regierung erstrebt dagegen vor Allem dreierlei: eine Aenderung im Rentensfeststellungsverfahren und in der Sicherheit der Beitragserhebung besonders durch die Neuschaffung von örtlichen Rentensstellen, eine andere Berechnung der Renten, endlich einen Ausgleich der Lasten zwischen den günstiger und ungünstiger gestellten Versicherungsanstalten der mehr landwirtschaftlichen und überwiegend industriellen Bezirke.

Begründet wird die Einfügung einer neuen untersten Instanz damit, daß die bisherige Vorbereitung der Begutachtung der Rentenansprüche zu bureaukratisch gewesen sei und daß die Rentenbewerber schon im ersten Feststellungsverfahren mehr in persönliche Verbindung zur Versicherungsanstalt gebracht werden müßten, um Mißgriffe zu vermeiden und das Vertrauen der Versicherten in höherem Maße zu erwerben.

Gegenwärtig vollzieht sich das einleitende Verfahren von der unteren Verwaltungsbehörde des Wohnorts des Rentenbewerbers durchgehends in den Formen eines schriftlichen Urkundenbeweises. Der Rentenbewerber hat die zur Begründung seines Anspruchs erforderlichen Urkunden (Taufschein, letzte Nahrungskarte, Arbeitsbescheinigungen u. s. w.) vorzulegen; soweit es sich um Bewilligung einer Invalidenrente handelt, werden von den örtlichen Vertrauensmännern und eventuell von den betheiligten Krankenkassenvorständen gutachtliche Beurteilungen zu den Akten erstattet und dieselben auch ein ärztliches Attest beigelegt. Nachdem etwa noch für erforderlich erachtete weitere Ermittlungen (Zeugenvernehmungen u. s. w.) stattgefunden haben, äußert die untere Verwaltungsbehörde sich gutachtlich über deren Ergebnis und überleitet alsdann die gesammelten Verhandlungen an den häufig weit entfernten und deshalb auch den persönlichen Verhältnissen des Rentenbewerbers fernstehenden Vorstand derjenigen Versicherungsanstalt, welcher zuletzt Beiträge für den Rentenbewerber zugestossen sind.

Dieser Vorstand hat dann über die Anträge materiell zu befinden. Der persönliche unmittelbare Eindruck des Rentenbewerbers, die Klarstellung seines Anspruchs in Rede und Gegenrede, die mündliche Verhandlung mit den betheiligten Ärzten, die Gegenüberstellung von Zeugen

mit dem Rentenbewerber, alle diese für die zuverlässige Aufklärung des Sachverhältnisses bedeutsamen Vorrüge eines mündlichen Verfahrens kommen bei einer solchen Vorrückung des Rentenanspruchs in der Regel gar nicht, ebensfalls aber nur in sehr beschränktem Umfange zur Geltung.

Ein derartiges Vorbereitungsverfahren sei nicht nur unzulänglich, sondern auch, wenn weitere Aufklärungen einzuholen seien, ungemein zeitraubend. Die folgende eigenliche Feststellung der Ansprüche habe sich ebenfalls rein bürocratisch entwickelt; fast alles falle dabei den einzelnen Deponenten zu, die jährlich im Schwelge ihres Angefichts ihre 2000, 3000 und noch mehr Rentenansprüche schablonenmäßig bearbeiten. Viele Berufungen würden unterbleiben, wenn der Versicherte durch stärkere persönliche Beteiligung mehr Einblick in das ganze Getriebe gewinne: „Die Versicherten haben offenbar das Bedürfnis, daß die Versicherungsanstalten ihnen im Feststellungsverfahren näher gerückt werden; sie wollen Vertreter der Anstalten vor sich sehen, vor welchen sie sich aussprechen und ihre Ansprüche persönlich wahrnehmen können. Die Rentenbewerber wollen persönlich darüber aufgeklärt werden, ob und weshalb gegen ihre Ansprüche Bedenken bestehen.“

Bei den so geschaffenen örtlichen Rentenstellen sollen, unter einem beamteten Vorsitzenden, Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl mitwirken. Sie haben nicht nur die Anträge entgegenzunehmen und vorzubereiten. Der Entwurf überweist ihnen vielmehr auch eine Reihe von Verwaltungsaufgaben, deren schleunige und sachverständige Erledigung von einem örtlich weit entlegenen Mittelpunkt aus Schwierigkeiten bereitet, so vor allem die Kontrolle der Beitragsentrichtung, die Mitwirkung bei der Durchführung des Heilverfahrens, ferner die Auskunftserteilung über alle die Invalidentversicherung betreffenden Angelegenheiten. Die Landeszentralbehörden können den Rentenstellen sogar die Beschlußfassung über die Rentenansprüche übertragen, die sonst der kollegialisch entscheidenden „Rentenkammer“ der Versicherungsanstalt zustünde, während heute, wie gesagt, meist ein beamtetes Vorstandsglied bürocratisch befindet. Auch in der Rentenkammer muß immer, neben dem beamteten Vorstandsglied als Vorsitzenden, je ein Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten zugezogen sein.

Die alten Schiedsgerichte sollen trotzdem bestehen bleiben, aber an Zahl verringert werden, etwa so, daß für den Umfang eines preussischen Regierungsbezirks

eine solche Berufungsstelle in Zukunft vorhanden ist. Eine örtliche Rentenstelle wäre etwa für einen preussischen Kreis zu errichten, in dicht bevölkerten Bezirken für kleinere Gebiete, so daß etwa 1000 örtliche Rentenstellen und 60 Schiedsgerichte für Deutschland sich ergeben würden.

Nach der anderen Berechnungsart der Renten werden diese bei kürzerer Wartezeit vor allem in den höheren Lohnklassen, also vorwiegend für die städtisch-industriellen Arbeiter — etwas erhöht. Nach zwanzig Beitragsjahren stellen sich die Renten jedoch niedriger wie heute, so daß die bisherige Gesamtleistung, in Renten wie in Beiträgen, unverändert bleibt.

(Schluß folgt.)

Die Gewerkschaften Englands im Jahre 1897.

(„Labour Gazette.“)

Ein eben herausgegebener Bericht des Arbeitsamtes giebt Auskunft über die Gewerkschaften bis zum Schlusse des Jahres 1897. Die statistischen Tabellen haben einen Umfang von über 265 Seiten, und sind sowohl ins Einzelne gehend, als in summarischer Form gegeben.

Die erste ins Einzelne gehende Tabelle giebt die Mitgliederzahl jeder Gewerkschaft je am Schlusse der Jahre 1892 bis 1897 an. Sie wird von einer Tabelle ergänzt, in der männliche und weibliche Personen in den Jahren 1896 und 1897 besonders aufgeführt sind. Die Berichte von 100 der bedeutendsten Gewerkschaften sind für 1897, ins Einzelne gehend, gegeben und in einer mehr zusammengefassten Weise für die Jahre 1892 bis 1897. Der Durchschnittsbetrag der Beiträge auf das Mitglied und die Kosten der gewährten hauptsächlichsten Unterführungen sind von jedem der 100 bedeutendsten Verbände je für die Jahre 1892 bis 1897 angegeben. Alle die Zahlenangaben sind unter Gewerkschaftsgruppen eingeteilt und auf kleinen Tabellen zusammengestellt. Besondere Beachtung findet die Höhe der Altersrenten und die Anzahl der Altersrentenempfänger, welche Mitglieder sind. Eine Uebersicht der Vorschriften der bedeutendsten Verbände über Altersrenten ist ebenfalls als Anfang gegeben.

Die statistischen Angaben über Gewerkschaften, Verbindung von Gewerkschaften und Verbindungen von Gewerkschaften sind in gleicher Weise gemacht.

Den statistischen Angaben gehen zwei Berichte voraus; der erste befaßt sich sehr ins Einzelne gehend mit

den Zahlenangaben und der andere giebt nur einen allgemeinen Ueberblick über die Gesamtsumme. Aus diesem Bericht erfährt man, daß 1897 die Anzahl der Gewerkschaften sich um 21 verminderte, theilweise in Folge der Verschmelzung von Organisationen, und jetzt auf 1287 steht. Die Mitgliederzahl der Gewerkschaften vermehrte sich indessen von 1491007 auf 1609909 oder fast 8 Prozent zwischen Anfang und Schluß von 1897. Die gesammte Vermehrung in der Zeit, auf welche sich der Bericht erstreckt (1892 bis 1897), beträgt 109458 oder 7,3 Prozent; dieser Prozentsatz ist erreicht durch eine Vermehrung der Mitgliederzahl der 100 bedeutendsten Gewerkschaften um 17,2 Prozent und einen Rückgang der Mitgliederzahl um 7,7 Prozent der übrigen Gewerkschaften. Von der Gesamtzahl der Gewerkschaften sind 567 unter dem Gewerkschaftsgesetz eingetragen und 720 nicht eingetragen. Die ersteren haben 1189610 Mitglieder oder 74 Prozent, die letzteren 420299 oder 26 Prozent von der Gesamtzahl der Mitglieder.

Von den 1609909 Mitgliedern Ende 1897 waren 1490134 oder 93 Prozent männliche und 119775 oder 7 Prozent weibliche. Die letzteren gehören hauptsächlich dem Baumwollgewerbe, einschließlic der Webereigruppen an und betragen zusammen 91 Prozent der Gesamtzahl aller weiblichen Gewerkschaftsmitglieder. Wenn man obige Zahlen mit der abgeschätzten Anzahl der Arbeiter vergleicht, welche in den Gewerben beschäftigt sind, für welche Gewerkschaften existieren, so findet man, daß von diesen Arbeitern zufolge gewisser Umstände, welche in dem betreffenden Bericht angegeben sind, ungefähr 21 Prozent erwachsene männliche und ungefähr 12 Prozent erwachsene weibliche Gewerkschaftsmitglieder sind. Das gewöhnliche Alter aller vorhandenen Gewerkschaften ist auf ungefähr 20 Jahre festgestellt. Die größten Gewerkschaften scheinen die ältesten zu sein, das gewöhnliche Alter der 100 bedeutendsten Gewerkschaften ist 35 Jahre und der übrigen 1187 kleineren Gewerkschaften ungefähr 19 Jahre.

Ungefähr 693000 Mitglieder der Gewerkschaften oder 43 Prozent der Gesamtmitgliederzahl am Schlusse von 1897, sind bei Gewerkschaften vertreten. Diese Körperschaften sind von Ortsverbänden und Gewerkschaftszweigen gebildet. Sie zählen jetzt 151 und man findet sie hauptsächlich in den großen Städten und dem Mittelpunkt von großen gewerbereichen Gebieten, wo ein beträchtlicher Theil der Gesamtzahl während der letzten 20 Jahre gebildet wurde. 781719 oder

Schlagende Wetter.

Von B. de Rivière. — Deutsch von Wilhelm Thal.

I.

Er ging zur Schule der „Brüder“, sie zu der der „Schwestern“. Abends, wenn sie nach Hause zurück kehrten, trafen sie sich auf halbem Wege und plauderten miteinander. Sie stellten ihre Büchertaschen an die Erde und setzten sich am Fuße der großen Eiche nieder, deren Wipfel an einem stürmischen Tage abgebrochen worden waren. Hinter ihnen erhob sich eine Geißblatthecke; vor ihnen erstreckte sich die Landstraße.

An dieser Stelle war das Moos frisch; und eine schwarze Furche in der Mitte des Weges zeigte, daß man ganz in der Nähe große Steinkohlengruben ausbeutete. Gingen ein paar Bergarbeiter mit ihren Lederhüten auf dem Kopfe, mit nackten Füßen, die Gesichter schwarz wie die Negere, eine schwarze und schmutzige Lampe in der Hand vorüber, so sagten sie:

„Sieh, sieh, da sind ja Jean und Nanette schon wieder beisammen!“

Nanette folgte ihnen nachdenklich mit den Blicken, drehte das Gras am Wege zwischen ihren Fingern und vergaß die angefangene Erzählung.

„Und weiter? und weiter?“ murmelte Jean.

„Ich weiß nicht mehr, wo ich stehen geblieben bin...“ Dann fügte sie hinzu: „Jean, wenn Du groß bist, wirst Du dann auch so unter der Erde arbeiten, fern von der Sonne und der alten Eiche?“

„Na, gewiß, ich werde es wie Vater machen. Warum liebst Du denn die Mine nicht, Nanette?“

„Wenn man dort hingeht, ist man ganz schwarz. — Und dann ist mein Vater dort gestorben. — Da meine Mutter schon todt war, so hat mich meine Tante zu sich genommen und seit der Zeit bin ich so oft geschlagen worden.“

Sie schwiegen und senkten resignirt den Kopf, denn sie waren daran gewöhnt, schlecht behandelt zu werden.

Eines Abends sah Nanette Jean nicht auf der Landstraße einherkommen, mit seinen wirren Haaren und einer frischen, frühlichen Miene.

Sie erwartete ihn lange Zeit unter der Eiche, und blickte traurig in ihre Büchertasche auf ein Stück Kuchen, das sie für ihn mitgebracht.

Dann entfernte sie sich, indem sie mit zerstreuter Miene die Rauchwolken betrachtete, die sich langsam aus den hohen Minenschornsteinen erhoben, sowie die Sonne, die in einer roten Wolke hinter dem schönen Bezirk, wo die Reichen wohnten, unterging. Es war spät. Sie wäre geschlagen worden. Wenigstens hatte sie es an diesem Abend verdient.

Sie erwartete ungebuldig den nächsten Tag; Jean kam, aber er hatte rote Augen.

„Weißt Du schon?“ sagte er; „Vater ist todt — gestern — in der Mine.“

„Ach, also deshalb bist Du nicht nach der alten Eiche gekommen.“

„Allerdings... deshalb... Ich habe die Schule verfaumt, um meinen Vater zu sehen, den man ganz zerquetscht ins Minenhospital getragen hat... Mutter stieß ein entsetzliches Geschrei aus... Der Direktor der Gesellschaft hat zu ihr gesagt: „Meine arme Frau, man wird Sie nicht ins Stiche lassen, Sie werden Ihre Wittwenpension erhalten, 20 Sous pro Tag und 5 Sous pro Kind, so lange sie jung sind.“ Dann hat er hinzugefügt, indem er mir einen kleinen Schlag auf die Wange gab: „Außerdem wird der Junge groß werden... er wird in die Mine steigen und Ihre Stütze werden...“ Da hat die Mutter aufgehört zu weinen, und den ganzen Weg über zu mir gesagt: „Zwanzig Sous für mich, fünf Sous für Jean, fünf Sous für Julienne, fünf Sous für Claudine, die noch in der Wiege liegt... das macht 35 Sous pro Tag... Mein Mann verdiente 4 Franks täglich, doch er vertrat über die Hälfte.“

„Und dann hat Deine Mutter nicht mehr geweint?“

„Nein!“

„Das ist merkwürdig... als meine Mutter gestorben ist, hat der Vater noch viel länger geweint.“

„Hat man ihn für Deine todt Mutter bestraft?“

„Ach nein!“

II.

Jean hatte sein zwölftes Jahr erreicht... Seine Mutter fand, er hätte genug Schule genossen und zu viel Appetit. Er verzehrte für mehr als 5 Sous täglich; folglich war es nur berechtigt, daß er arbeitete. Man bestimmte, er solle in die Mine hinabsteigen und ein Fördermann werden, einer von denen, die die „Bennen“ stoßen, die von den Kräftigsten gefüllt werden.

Den ganzen Tag über blieb das Kind unter der Erde. Für ihn gab es keine Sonne mehr, kein Grün, keine freie Stunde. Nur des Abends erwartete ihn Nanette auf der Landstraße, mit ihrem Napf voll Suppe auf den Knien.

„Da“, sagte sie, „iß mit. Du arbeitest; also mußt Du auch Hunger haben. Ich habe auch ein paar Kruschen.“

Als sie ihn zum ersten Mal hatte schwarz und unsauber kommen sehen, hatte sie geweint. Jetzt hatte sie sich daran gewöhnt, ihn selbst so zu lieben. Und wenn sie die Luft amwanbelte, den Jean von früher wiederzusehen, dann tauchte sie ihr Taschentuch in den nahen Fluß und wusch ihn ungerührt ab. Dann erschien das Weib wieder, aber nicht mehr das Roth, das nur in der frischen Luft blüht. Die Blutarmuth ist die Geißel des Bergmannes.

Die Geißblatthecke bedeckte sich mit Früchten, die Blätter fielen. Dann wehte der kalte Wind, der den Schnee mit sich führte. Es erschienen wieder der Mai, die Weiden, die Kerzen, die Fröhlichkeit, der Lenz und die Jugendlust, die die Herzen und die Vögel zum Singen bringen. Doch in jeder Jahreszeit blieben Jean und Nanette der alten Eiche treu.

Eines Morgens zog sie eine Medaille aus dem Nieber und hing sie Jean um den Hals.

„Versprich mir“, sagte sie, „diese Medaille zur Erinnerung an mich stets zu tragen!“

„Ich verspreche es Dir...“

„Aber immer... immer... selbst wenn Du ein vollständiger Mann sein wirst!... Siehst Du, ich bilde mir ein, sie wird Dir Glück bringen...“

48 Prozent der Gesamtzahl der Mitglieder der Gewerkschaften sind auch bei Vereinigungen von Gewerkschaften vertreten. Hier von sind jetzt 124 vorhanden, welche fast alle seit 1888 gebildet wurden. Es sind auch fünf Vereinigungen aus verschiedenen Gewerbetrieben gebildet.

Die folgende Tabelle vergleicht den Stand der 100 bedeutendsten Gewerkschaften in 1897 mit den fünf vorhergehenden Jahren.

Alle Zahlen von 1897 zeigen eine Steigerung, aber die Ausgaben und der Kassenbestand zeigen auch den Einfluß des Maschinenbauerstreiks.

Jahr	Einnahme	Ausgabe	Vermögen beim Schluß des Jahres	Mitgliederzahl am Schluß des Jahres
1892	29 117 700	28 366 220	32 375 800	903 981
1893	32 287 580	36 963 180	27 700 200	910 119
1894	32 591 000	28 677 340	31 613 860	924 584
1895	31 153 340	27 814 340	34 952 860	914 766
1896	33 471 420	24 669 880	43 754 400	961 026
1897	39 639 420	37 921 440	45 472 380	1 059 609
Vermehrung im Jahre 1897 in Prozenten:				
gegenüber 1896	+ 18,4	+ 53,7	+ 3,9	+ 10,3
gegenüber 1892	+ 36,1	+ 33,7	+ 40,5	+ 17,2

Das Jahr 1893 war in ähnlicher Weise von dem großen Kohlenarbeiterstreik beeinflusst. Während indessen Ausgaben für Streiks in einem oder dem anderen Jahre bei allen Gewerkschaften ein gemeinsamer Zug sind, treffen auch die meisten alten Gewerkschaften Vorkehrungen gegen Arbeitslosigkeit, bei Krankheit, Unfall und Alter, und tragen die Begräbniskosten für ihre Mitglieder, deren Frauen und in einigen Fällen auch für deren Kinder. Es ergibt sich aus der nachfolgenden Zusammenstellung, daß von 185 Millionen Mark, welche während der letzten sechs Jahre von den hundert bedeutendsten Gewerkschaften ausgegeben wurden, wenig mehr als 40 Millionen Mark bei Streiks gezahlt wurden, während beinahe 110 Millionen Mark für Arbeitslose und für andere freundschaftliche Unterstützungen ausgegeben wurden.

Ausgaben 1892-1897	Betrag in Mark	Prozentfuß von der Gesamtsumme
Unterstützung bei Streiks	43 425 420	23 1/2
Unterstützung von Arbeitslosen u. f. w.	109 338 060	59 1/2
Ausgaben für Arbeiten	31 648 920	17
	184 412 400	100

Die Einnahme, von der diese Ausgabe gemacht wurde, kommt hauptsächlich von den Beiträgen der Mitglieder,

Die Landstraße war einsam. Der Vogel war verstummt. Nur der kleine Fluß sang noch in dem tiefen Schweigen. Ueber der Landstraße, über den Wiesen, über den Bäumen erhoben sich blaue Dämpfe. Am Horizont nichts als das ewige Blau.

Jean betrachtete Nanette, und diese schlug die Augen zu Boden.

„Nanette?“

„Jean?“

„Weißt Du, woran ich denke?“

Keine Antwort.

„Ich denke, daß es ein großes Unglück für mich sein würde, wenn ich Dich eines Tages nicht heirathete, denn ich fühle, daß ich mit Dir gut werden würde...“

Zu Hause sagt man, ich sei jähornig und boshaft; doch zu Hause schlug man mich, als ich klein war; jetzt nimmt man mir mein ganzes Geld... und meine Mutter wiederholt mir fortwährend, ich dürfe mich nicht verheiratheten, weil ich eine Stütze der Familie sei... Du siehst es wohl, und Du liebst mich aufrichtig; daher kann ich auch nur bei Dir gut sein... Nanette... Nanette... Du sagst nichts... Du weinst?... Habe ich Dir weh gethan?...“

„D, nein, Jean!“

„Wie alt bist Du?“

„Fünfzehn Jahre!“

„Und ich achtzehn... Jetzt bin ich Häuer in der Mine; ich verdiene vier Franks täglich... In einigen Jahren... wenn meine Mutter wollte...“

„Jean, Du darfst sie nicht erzürnen...“

Die Zeit verstrich, Nanette ward schöner, Jean größer, und Beide blieben rein und ehrenhaft, Einer durch den Anderen. Obgleich die alte Etage in der Gegend „Jean und Nanettes Baum“ hieß, so schwätzte Niemand über das junge Mädchen. Jeder achtete sie, und die Bergleute, die sie von Kind auf gekannt, sagten zu Jeans Mutter:

„Ihr Junge ist einundzwanzig Jahre alt, Sie müssen ihn Nanette geben. Das ist ein sehr vernünftiges Mäd-

glied, welche in den verschiedenen Verbänden sehr voneinander abweichen, je nachdem Unterstützungen gezahlt werden. In 44 von den 100 Gewerkschaften mit 421 585 Mitgliedern war der durchschnittliche Beitrag für 1897 pro Mitglied weniger als 20 Mt., in 35 Gewerkschaften mit 366 902 Mitgliedern war derselbe 20 Mt. und unter 40 Mt., und in den übrigen 21 Gewerkschaften mit 280 122 Mitgliedern 40 Mt. und mehr. Der durchschnittliche Jahresbeitrag jedes Mitglieds während der sechs Jahre von 1892-1897 war 31,54 Mt.

In der Größe des Vermögens der 100 bedeutendsten Gewerkschaften Ende 1897 war eine bedeutende Verschiedenheit. 34 Gewerkschaften mit 246 178 Mitgliedern hatten einen Kassenbestand von 1,33 Mt. bis 20 Mt. pro Mitglied, und 19 Gewerkschaften mit 166 722 Mitgliedern hatten einen Kassenbestand von 60 Mt. bis 260 Mt. Jedoch die größte Mehrzahl der Mitglieder (646 709 oder über 60 Prozent der Gesamtzahl) gehörten zu 47 Gewerkschaften, in denen der Kassenbestand 20 Mt. bis 60 Mt. pro Kopf ausmacht. Der durchschnittlich vorhandene Kassenbestand aller 100 Gewerkschaften am Schluß von 1897 war 42,92 Mt. pro Kopf.

Korrespondenzen.

Achtung!

Braunschweig. Kollegen, welche hier Arbeit nehmen, werden ersucht, nicht unter den von der Innung

gehört, und dabei so hübsch, daß es den Augen wohlthut. Sie wird eine gute Hausfrau werden.“

„Jean verheirathet!... Ihr seid ja gelungen!... eine Stütze der Familie wie er darf sich nicht verheirathen!“

III.

Eines Tages jedoch wartete Nanette schon stundenlang. Er kam nicht. Wie hatte er das abendliche Stelldichein verabfümt, außer am Tobestage seines Vaters. Seitdem waren neun Jahre verfloßen.

Jetzt war es dunkel und kalt. Die Landstraße erstreckte sich in ihrem Winterkleide kalt, eintönig und nackt, ohne daß man das Ende sah; sie sah in den Nebel zu verlaufen. Sie war gleichsam das Abbild der leeren und trostlosen Existenz, die keine Zuneigung begleitet. Und als Nanette auf diese Landstraße hinausblickte, mußte sie weinen.

Am vorigen Abend hatte Jean auch geweint. Seine Mutter wollte nicht, daß er sich verheirathe... Oh, niemals! niemals! war die große kahle Landstraße dem jungen Mädchen so traurig erschienen. Endlich erschien ein Punkt. Sie trocknete ihre Thränen. Der Punkt ward größer... Dann für ihren Freund leider zu groß... Es erschien der Wagen des Direktors der Bergwerksgesellschaft, für die Jean arbeitete. Nach ihm tauchten andere Punkte auf... Ingenieure, Minenaufseher, die erschrocken herbeigelaufen kamen... Sie bekam Furcht und fragte:

„Das schlagende Wetter!“ riefen sie dem Kinde zu, „das schlagende Wetter dort unten in der Grube II.“

Sie stieß einen Schrei aus, sah den Erdboden schnell um sich drehen, wollte sprechen und fragen, ob es wahr wäre, was man ihr eben gesagt.

Doch der Weg war wieder leer geworden.

Sie lief bis zum Ende der endlosen Landstraße und kam zur Grube II, die eine dichte Menge umlagerte.

„Jean! Jean!“ rief sie.

Doch Niemand antwortete ihr. Niemand kümmerte sich um Jean. Ihr Geschrei verlor sich im Geschrei der Anderen.

bewilligten Forderungen: 9/10 stündige Arbeitszeit erklusive Pausen und 16 Mt. Minimallohn, zu arbeiten, eventuell vorher beim Bevollmächtigten der Zählstelle Erkundigung einzuziehen.

Mitona. Am 21. Januar hielten wir unsere Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Unsere neueren Vereinbarungen betreffs des Arbeitsnachweises Hamburg-Mitona. 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 4. Bericht über die in Hamburg abgehaltenen Versammlungen zwecks Gründung eines Spar-, Bau- und Konsumvereins. 5. Kartellbericht. 6. Innere Vereinsangelegenheiten. 7. Fragekasten. Zum 1. Punkt der Tagesordnung giebt Kollege Neuß zunächst einen Bericht über die im verfloßenen Jahre abgehaltenen Versammlungen. Es wurden 14 Mitgliederversammlungen und 4 Generalversammlungen mit 5 Vorträgen abgehalten. Vorträge hielten Kaufkötter über „Heren und Herenprozesse“; Sabath über „Fabrikinspektion“; Kollege Grimm über „Gründung einer Invalidenkasse“; Kaufkötter über „Deutsches Frauenleben im Beginn des Mittelalters“; Meyer sollte über „Das neue Handwerkergesetz“ sprechen, der Vortrag mußte jedoch des schwachen Versammlungsbesuches halber ausfallen. Zwei öffentliche Versammlungen fanden statt, wovon eine angemeldet des schwachen Besuches halber ausfallen mußte. Vorstandssitzungen wurden 20 abgehalten und beschäftigten wir uns in denselben hauptsächlich mit den Kartellschulden, Gründung einer Invalidenkasse, unserem Arbeitsnachweis, der Firma Schönheit und der Kassenverwaltung. Der Bestand der Mitglieder war im ersten Quartal 39 männliche und 83 weibliche; im zweiten Quartal 37 männliche und 69 weibliche; im dritten Quartal 45 männliche und 80 weibliche. Ausgetreten sind 7 weibliche und 2 männliche, ausgeschlossen wurden 2 weibliche und 1 männliches, zugetraten sind 2 männliche, eingetreten 2 männliche und 10 weibliche Mitglieder. Die Kassen-einnahme betrug in den drei ersten Quartalen 1019,82 Mt., die Ausgaben für Arbeitslose z. 504,82 Mt.; nach Stuttgart wurden 515 Mt. gesandt. Einkassiert wurde im vierten Quartal 140 Mt. Ans Kartell wurden abgeliefert 26,40 Mt., bleibt noch ein Rest von 26 Mt.; für den Bäderstreik wurden 32 Mt. gesammelt und nach Christiania 10,35 Mt. gesandt. Am 26. Februar hielten wir unser drittes Stiftungsfest im „Waterloo“ ab; am 20. Juli machten wir eine Sommertour mit genigender nasser Erfrischung nach Ratzburg; am 27. November und 1. Januar hielten wir im Vereinslokale Unterhaltungsabende ab. Ein

Um die Ordnung aufrecht zu erhalten, standen Genbarmen am Eingang der Grube und drängten die unnützen Gaffer, die Weiber und Kinder zurück. Man hatte eben einen Ingenieur hochgezogen, der bei der Leitung der Rettungsarbeiten ohnmächtig geworden war, sowie einen Arbeiter, der umgekommen war, als er seinen Kameraden zu Hilfe eilte. Andere traten vor, um seine Stelle einzunehmen, und die „Benne“, die mit Leichen beladen heraufgestiegen war, fuhr mit lebenden Männern hernieber.

Nanette war näher getreten, man schob sie zurück. Nun kannte sie sich einen Weg durch die Verwundeten, die Todten, die Unglücklichen, die ihre Väter, ihre Söhne suchten, und brang in die an die Grube stoßende Baracke, in der die Kleidungsstücke der Bergleute hingen.

Sie zog sich eins derselben an, ohne daß man sie bemerkte, dann kehrte sie zum Schacht zurück.

„Ich will hinunter.“

„Du bist zu klein.“

„Ich habe meinen Vater unten, ich will hinunter...“

„Nun gut, so steig' hinunter!“

Sie kletterte in den Korb, der mit rasender Schnelligkeit hinunterglitt und das Kind in die Schattenvelt entführte. Dann hielt er an. Sie verließ den Korb, doch sie mannte und erstickte fast vor Luftmangel.

Endlich traf sie Jemanden.

„Geh' nicht in den Stollen links; Alles, was dort liegt, ist todt!“

Doch! Doch wollte sie in den Stollen links gehen, denn Jean arbeitete dort.

„Wo ist dieser Stollen?“

„Vor Dir!“

Sie trat ein und stieß sich oben an den Steinen und unten an den Leichnamen. Kein Licht. Das Gas löschte die Lampen aus. Es war ihr, als drehe sich ihr Hirn in ihrem Schädel. Ihre Gedanken verwirrten sich. Nanette handelte wie in einem Traum... sie ging immer noch weiter... fuhr mit der Hand über die an

am 19. Juni in der Rosenburg geplantes Vergnügen mußte leider ausfallen, da der Besitzer sein Lokal nicht zu öffentlichen Versammlungen hergeben wollte. Lohnkommissionen wurden 7 abgehalten und war die hauptsächlichste Beschäftigung über den Arbeitsnachweis, die Firma Lehmann & Hildebrandt, Rasch & Schönheit, und Agitation zwecks weiteren Ausbaus unseres Verbandes. Für den Arbeitsnachweis ließen wir 1000 Monatsmarken als Extrasteuer drucken. Im Großen und Ganzen waren die Versammlungen sehr mäßig besucht und ermahnte Kollege Neuf am Schlusse seines Berichtes die Kollegen und Kolleginnen, mehr zu agitieren. Sodann gab Kollege Küller den Kassenbericht vom vierten Quartal wie folgt: Am Orte behalten vom dritten Quartal 24,07 Mk., Einnahme für Beiträge 286,20 Mk., für Eintrittsgelder 2,50 Mk., macht in Summa 312,77 Mk. Ausgabe: Agitation und Arbeitslosenunterstützung 75,55 Mk., 20 Prozent der Beiträge 57,27 Mk.; nach Stuttgart eingesandt 150 Mk., am Orte behalten 29,98 Mk., macht in Summa 312,77 Mk. Der Mitgliederbestand ist 43 männliche und 81 weibliche. — Neuf erhielt sodann im Auftrage der Revisoren dem Kassier Decharge.

Zum 2. Punkt berichtet Kollege Neuf, daß seit dem 1. Januar das Gegenständigkeitsverhältnis betreffs des Arbeitsnachweises zwischen Hamburg-Altona hergestellt sei, und können sich die männlichen Mitglieder im Falle der Arbeitslosigkeit in Hamburg eintragen lassen, während die weiblichen Mitglieder sich noch weiterhin in unserem Vereinslokal zu melden haben.

Beim 3. Punkt wurden als Bevollmächtigter Kollege Neuf, als Kassier Küller, Schriftführer Matthies, Besitzer Kimmelberger, Hinrichs und König und als Bibliothekar Kollege Mangelsdorf gewählt. Als Kartelldelegierte erhielten die Kollegen Neuf und Kimmelberger die Wahlstimmen.

Der 4. Punkt mußte vertagt werden, da der Delegierte nicht anwesend war. Zum 5. Punkt macht Kollege Neuf bekannt, daß das Kartell den Webern 500 Mk. und den Glasmachern 100 Mk. zum Streit überwiesen habe.

Unter inneren Vereinsangelegenheiten stellte Kimmelberger den Antrag, in der nächsten Versammlung einen Vortrag von Ahlens über den Spar-, Bau- und Konsumverein abhalten zu lassen. Unter Fragelasten war nichts Besonderes zu erwähnen und erfolgte Schluß der Versammlung um 11¼ Uhr.

Sebolewski.

der Erde liegenden Leichen und suchte etwas an ihrem Halse. Endlich fühlte sie die Medaille, an der sie Jean erkannte. — Sicherlich trugen die anderen Männer keine Medaillen. — Nun nahm sie ihren Freund in die Arme und schleppte ihn bis zum Eingange der Grube.

Dort legte man sie in die „Brenne“, die den Maschinisten benachrichtigende Glocke ertönte und man zog sie Beide ans Licht hinauf.

Nanette war neben Jean ohnmächtig geworden und ihre wirren Haare flatterten über das Gesicht des jungen Mannes.

IV.

Sie hütete lange das Bett. Endlich durfte sie ausgehen, sie sah blaß und abgemagert aus. Doch es war Donnerstag, der Tag, an dem man die Verunglückten im Minershospital besuchen konnte, Nanette wollte Jean sehen, um ihn zu trösten.

Das schlagende Wetter hatte seine schönen blauen Augen getroffen; er war blind.

Als sie in den langen Saal mit den weißen Vorhängen trat, war Jean allein mit seiner Mutter. Diese hatte Mitleid mit Nanette, schlug die Augen nieder und ging einige Schritte zurück, um die Kinder plaudern zu lassen. Nun beugte sich das junge Mädchen zu dem Blinden hernieder und murmelte: „Ich bin's, Jean... Deine Frau ist's, die Dich besuchen will... jetzt wird uns nichts mehr trennen, und ich kann Dir sagen, wie sehr ich Dich liebe... bitte doch Deine Mutter, daß sie Dich mir giebt.“

Eine heiße Röthe stieg in das sahle Gesicht des Kranken; Thränen rollten unter der Binde hervor, die seine auf immer geschlossenen Augen verdeckte, und da er das Opfer Nanettes nicht anzunehmen wagte, so kniete diese vor seiner Mutter nieder und sagte:

„Madame, geben Sie mir Ihren Sohn... ich verspreche Ihnen, ihn glücklich zu machen!“

„Gewiß, mein Kind, wie Du willst! Wenn Du das Elend nicht fürchtest, nimm ihn Dir! Es steht Dir frei, ihn zu heirathen, denn jetzt, da er seine Familie nicht mehr unterstützen kann, weiß ich doch nichts mit ihm anzufangen!“

Berlin. Am Mittwoch den 18. Januar hielten in Pastors Festsälen, Inselstraße 10, die Kontobucharbeiter und Arbeiterinnen ihre Branchenversammlung ab. Als Tagesordnung war 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Rosenow über „Arbeiterbewegung einst und jetzt“. 2. Bericht des Vertrauensmanns und Neuwahl. 3. Werkstubenangelegenheiten und Verschiedenes.

Referent behauert Eingang seines Vortrags den nicht zu zahlreichem Besuch der Versammlung, weist jedoch, dies nicht als entmutigend gelten lassend, auf die Worte Jakobys hin, der da sagte: Die Gründung selbst des kleinsten Arbeitervereins wird einst in der Weltgeschichte mehr beachtet werden, als die Schlacht von Sabowa. Nebner entwickelt nun ein Bild der Arbeiterbewegung vom grauen Alterthum bis zur Neuzeit in fast 1½ stündigem Vortrag, dem ein lebhafter Beifall gezollt wird.

Zum 2. Punkt, Tätigkeitsbericht des Vertrauensmanns, führt dieser, Kollege Lent, Folgendes aus: Es haben stattgefunden 12 Delegirten-, 11 Werkstuben- und 1 öffentliche Versammlung. Die Werkstubenversammlungen verteilten sich auf das Personal folgender Firmen: Weber, Klemm, Jul. Rosenthal, Ferd. Aehlem, Henselsohn, Zumppe, Riesenstahl, Moritz & Kummer und R. Kühn & Söhne. Nicht möglich war es bei der Firma Heuer, eine Werkstubenversammlung abzuhalten. Anschließend an diesen Bericht fordert Nebner die Delegirten der Werkstuben auf, die Sitzungen regeltrecht zu besuchen und sich nicht wie bisher zu fürchten, etwaige Mißstände vorzubringen.

Als Vertrauensmann für das laufende Jahr wird Kollege Donath, als Stellvertreter desselben Kollege Leichert gewählt.

Eine längere Debatte, an welcher sich die Kollegen Friedrich, Kulnig, Teubert, Schneider, Vorfatz und Kubisch betheiligten, folgte dem gegebenen Bericht.

Unter Verschiebenem wird auf den am 14. Februar stattfindenden Projektionsvortrag in Kellers Festsälen hingewiesen und zu regem Besuch desselben aufgefördert.

Berlin. Am Montag den 23. Januar fand im Lokal von Feuerstein eine öffentliche Versammlung der Leder- und Galanteriearbeiter mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag von Wolf Hoffmann: „Auf was wir stolz sind“. 2. Die Arbeitsniederlegung der Kollegen bei der Firma Th. Marshall. 3. Verschiedenes.

Nach dem interessanten Vortrag berichtet zum zweiten Punkte der Tagesordnung Kollege Brüdner über den Streit bei der Firma Marshall. Derselbe führte ungefähr Folgendes aus: Schon seit längerer Zeit besteht bei der Firma ein Artikel, es ist ein Tresor, auf welchem die Kollegen ihr Geld nicht verdienen konnten. Bei der letzten Musterraison berechnete nun der Firmeninhaber Herr Marshall die Muster alle nach vorgenanntem Artikel, indem er diesen Grundpreis benutzte und für die einzelnen Mehrarbeiten einen Zuschlag gab. Dadurch, daß nun alle Artikel nach diesem einen bezahlt wurden, ist es wohl klar, daß die Kollegen mit diesen Preisen nicht einverstanden waren. Als sie dieses dem Inhaber mittheilten, wurde ihnen entgegen, daß die Hausarbeiter die Sachen für den Preis liefern. Die Kollegen konnten dadurch in die Lage kommen, daß die Artikel einer nach dem anderen außer dem Hause gemacht wurden. Inzwischen hatte sich nun herausgestellt, daß es wirklich für diese Artikel, die die Hausarbeiter machten, einen geringeren Preis gab, dagegen die Hausarbeiter nicht wußten, daß die Werkstubenarbeiter höhere Preise dafür bekommen hatten. Am Sonntag den 15. Januar wurden daher die Vertrauensleute der Branche zu einer Werkstubenversammlung eingeladen, die sich damit beschäftigte, diesem Mißstand abzuhelfen. Es wurde deshalb beschlossen, eine Kommission zu wählen, die nochmals bei Herrn Marshall vorstellig werden sollte. Diese Kommission wurde am Montag morgen vorstellig, kam jedoch nicht weit, denn als sie anfang, von den zweierlei Preisen zu sprechen, antwortete Herr Marshall: „Schluß“ und ließ die Betreffenden mit einer tiefen Verbeugung stehen. Am Abend desselben Tages fand nochmals eine Werkstubenversammlung statt und wurde hier in geheimer Abstimmung beschlossen, die Arbeit niederzulegen.

Sämmtliche Anwesenden erklärten sich für den Streik und so nahmen am Dienstag den 16. Januar 14 Werkstubenarbeiter und 12 Hausarbeiter die Arbeit nicht wieder auf. Ende derselben Woche knüpfte Herr Marshall Verhandlungen mit den Ausständigen an, welche am Montag den 23. d. M. zu Ende geführt wurden, in Folge dessen die Kollegen am Dienstag den 24. Januar die Arbeit wieder aufnahmen. Diefelben

erhielten Folgendes bewilligt: 1. Zahlung gleicher Preise an Werkstuben wie an Hausarbeiter. 2. Einen Lohnzuschlag verschiedener Artikel von 5 bis 8 Prozent. 3. Die Hausarbeiter erhalten 2 Prozent ihres Jahresverdienstes als Entschädigung für Auslagen (eine Forderung, die nicht von den Arbeitern gestellt war). Ferner, daß von den Streikenden keiner entlassen, dagegen die Arbeitswilligen während des Streiks entlassen werden sollen. — Nebner geht nun darauf ein, was für einen Zweck die Organisation habe und wie stark dieselbe sei, wenn die Arbeiter gut organisiert wären. In ähnlichem Sinne äußern sich Jahn, Weinschild und Wunschel. — Unter Verschiebenem macht Weinschild auf den Vortrag „Ueber die Reise nach dem Orient“, der am 14. Februar in Kellers Festsälen, Koppenstraße, stattfindet, aufmerksam.

Berlin. Die Zahlstelle Berlin unseres Verbandes hielt am Dienstag den 24. Januar ihre ordentliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte Kollege Brüdner die Anwesenden von dem Anerbieten des Kollegen Kempke, Verbandsmitgliedern die vereinfachte Stenographie unentgeltlich im Bureau zu lehren, bekannt. Hieran schloß sich der Geschäftsbericht für das vierte Quartal 1898: Es wurden 6 Mitgliedschaftsversammlungen, 1 ordentliche, 1 außerordentliche Generalversammlung, sowie 11 Sitzungen der Ortsverwaltung abgehalten. In allen vier Quartalen fanden 21 Versammlungen, 39 Sitzungen der Ortsverwaltung und 3 kombinierte Sitzungen statt. Der Mitgliederbestand am Schlusse des vierten Quartals betrug nach Abzug der zu streichenden 150 männlichen und 129 weiblichen Mitglieder 1386 männliche und 757 weibliche, zusammen 2143 Mitglieder, gegen das dritte Quartal ein Mehr von 206 Mitgliedern. Betreffs der wiederholt an den Bevollmächtigten ergangenen Aufforderung seitens des Polizeipräsidiums, zwecks Einreichung der Namen der Mitglieder und des Vorstandes, theilt Kollege Brüdner mit, daß dem Verlangen der Polizei, um dem Verbands unannehme Kosten zu ersparen, soweit thunlich, stattgegeben worden sei. Dem Geschäftsbericht folgte eine längere Diskussion, in welcher Bergmann eine Beschwerde des Kollegen Schühmacher beantwortet dahingehend, daß derselbe irrtümlicher Weise auf die Streichliste gekommen ist. Im Uebrigen ersucht er, in den Werkstuben auf pünktliche Zahlung der Beiträge zu drängen, um ein Ansammeln der Reste zu verhindern und die gegenwärtige Mitgliederzahl behaupten, eher noch vergrößern zu können.

Den Kassenbericht gab Kollege Lemser: Die Abrechnung für die Zentralkasse weist eine Einnahme von 6344,70 Mk., eine Ausgabe von 1599,14 Mk. auf. Nach Stuttgart abgesandt werden 4745,56 Mk. Die Abrechnung für die Lokalkasse stellt sich folgendermaßen: Einem Bestand vom dritten Quartal von 1853,80 Mk. und einer Einnahme von 1900,87 Mk. steht eine Ausgabe von 1154,07 Mk. gegenüber, mithin ist am Schlusse des vierten Quartals ein Bestand von 2600,60 Mk. in der Lokalkasse zu verzeichnen. Dem Kassier wurde Decharge erteilt.

Die Abrechnung für die Bibliothekskommission gab Fräulein Oppentonsky wie folgt: Einnahme wie Ausgabe betragen sich mit 43,60 Mk. Der Bücherbestand betrug am Schlusse des dritten Quartals 644, am Schlusse des vierten Quartals 660 Bände, welsch im vierten Quartal 424 Mal von männlichen, 129 Mal von weiblichen Mitgliedern, zusammen 553 Mal benützt worden sind. Die Kommission wurde gleichfalls entlastet. Beschlossen wurde, der Bibliothekskommission 50 Mk. zur Neuananschaffung und Ausbesserung von Büchern zu überweisen.

Den Bericht für den Arbeitsnachweis gab Kollege Bergmann wie folgt:

Branchen	Arbeitslos gemeldet		Verlangt wurden		Eingestellt wurden	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Buchbinderei	349	208	234	314	191	158
Leder- und Papiergalanteriebranche	6	5	28	6	8	—
Luguspapierbranche	—	1	12	12	9	1
Kartonbranche	5	2	8	—	2	—
Diverse Branchen	2	10	27	31	8	8
Vom dritten Quartal übernommen	17	4	—	—	—	—
Zusammen	379	230	309	363	218	167

Zur Ausfülle bis zu einem Tag wurden verlangt 251 männliche, 1 weibliche, eingestellt 207 männliche

Personen. Zur Aushilfe bis zu 2 Tagen wurden verlangt 2 männliche, eingestellt 2 männliche Personen. Zur Aushilfe bis zu 3 Tagen wurden verlangt 4 männliche, 1 weibliche, eingestellt 3 männliche, 1 weibliche Person. Unter den eingelaufenen Stellen waren 25 von außerhalb gemeldet, wovon 12 besetzt werden konnten. Auf Antrag der Revisoren wurde die Summe von 40,50 Mk., welche als Darlehen an die ehemaligen Mitglieder Vogel (9 Mk.), Goldberg (16,50 Mk.), Nökel (15 Mk.) ausgegeben waren, als nicht einzutreiben niedergeschlagen.

Die Ortsverwaltung setzte sich folgendermaßen zusammen: Bevollmächtigter: Kollege Brückner, Stellvertreter desselben: Kollege Thelemann; Kassier: Kollege Kemfer; Protokollführer: Kollege Gerhardt; Berichtserstatter: Kollege Konrad. Zu Weisthern wurden die Mitglieder Gals, Jäger und Frau Stoppel bestimmt. Die Bibliothekskommission setzt sich aus den Kollegen P. Hoffmann, Sieber, Kampfe und Frau. Oppentowky zusammen. Zu Hilfskassieren wurden die Kollegen Link, Engel, Schönfeld, Wiffing, und als Ersatzpersonen die Kollegen Krole, Holt und Hartstok gewählt. Ein Antrag Christians, die Vergütungskommission aufzulösen, wurde angenommen, ein anderer, die Ortsverwaltung um 2 Personen zu verstärken, dagegen verjagt. Nachdem Kollege Brückner einen kurzen Bericht über den Ausstand des Personals bei Marschall (Leberwaarenfabrik), welcher nach fünfjähriger Dauer zu Gunsten der Ausstehenden beendet wurde, gegeben hatte, erfolgte eine oberflächliche Bekanntgabe des Resultats der Berliner Urabstimmung, nach welcher die Mehrzahl der Stimmen für die Verlegung des Versammlungstages auf Dienstag abgegeben wurden. Mit dem Hinweis auf den am 14. Februar bei Keller, Koppenstraße, stattfindenden Projektionsvortrag, sowie auf schleunige Abrechnung der noch ausstehenden Sphylvesterbillets, wird die Versammlung geschlossen.

Dortmund. Am Sonnabend des 14. Januar hielten wir unsere ordentliche Generalversammlung ab mit folgender Tagesordnung: Geschäftsbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl, div. Anträge, Stiftungsfestfrage, Bericht vom Gewerkschaftstaktell, Verschiedenes und Fragekasten.

Kollege Klekty gab den Geschäftsbericht, dem zu entnehmen ist: Im verfloffenen Quartal fanden vier Mitgliederversammlungen und eine Generalversammlung statt. Der Besuch derselben ließ häufig zu wünschen übrig; hoffen wir, daß dieselben in Zukunft sich eines besseren Besuches erfreuen. An Vorlesungen respektive Vorträgen waren drei zu verzeichnen, welche mit Beifall aufgenommen wurden. — Der Kassenbericht von Kollege Lenzner ergibt: Lokalkasse: Bestand und Einnahme 95,47 Mk., Ausgabe 31,81 Mk., bleibt Bestand 63,66 Mk., Verbandskasse: Bestand und Einnahme 225,25 Mk., Ausgabe 209,34 Mk., bleibt Bestand 15,91 Mk. — Der Mitgliederbestand ist folgender: Zu Anfang des Quartals hatten wir 40 Mitglieder; zugereist sind 2, eingetreten 8, abgereist 12, ausgeschlossen 1, abgereist ohne Abmeldung 1, verbleibt ein Bestand von 36 Mitglieder. — Die Vorstandswahl ergab: Vorsitzender Blöntges, Kassier Lenzner, Schriftführer Ricken, Bibliothekar Schmitt. Als Revisoren wurden Luwärter und Schmitt gewählt. — Unter Punkt 4 wurde ein Antrag von Luwärter, wieder 50 Stück Panoramaeintrittskarten zu bestellen und dieselben an die Mitglieder für den Einkaufspreis von 15 Pf. abzugeben, Nichtmitglieder jedoch 20 Pf. bezahlen zu lassen, angenommen. — Kollege Lux stellte den Antrag, das Lokalgeländ für durchreisende Kollegen nur an Bezugsberechtigten, Ausgesteuerten und solche Mitglieder, die mindestens 13 Wochenbeiträge entrichtet haben, abzugeben. Nachdem der Antrag motiviert wurde, derselbe angenommen. — Zum 5. Punkt wurde beschlossen, das Stiftungsfest wie im Vorjahr zu feiern; hierüber soll in nächster Versammlung weiter gesprochen werden. — Sodann erstattete Kollege Lux den Bericht vom Gewerkschaftstaktell. — Unter Verschiedenes wurde gewünscht, den Verbandsvorstand zu ersuchen, wenn möglich den Aufenthalt respektive die Adresse des Kollegen Max Vater aus Gotha mitzutheilen, um die Invalidentarte, die ihm hier unser Vereinswirth J. Brinkmann neu ersuchen mußte, zu reklamieren. Wird genannter Kollege sich nicht melden, um die Sache zu ordnen, so sehen wir uns gezwungen, zu beantragen, daß derselbe aus dem Verbandsausgeschieden und die Angelegenheit der Polizei übergeben wird. — Der Fragekasten enthielt die Frage: Wie agitiert man am besten? Hierüber ist schon so viel gesagt und geschrieben worden, daß man wohl nicht mehr nöthig hat, die einzelnen

Motive hervor zu heben. Das Beste ist, die Nichtmitglieder immer und immer wieder darauf hinzuweisen, daß wir vereinzelt nichts erreichen, jedoch durch die Organisation erstens unsere Verhältnisse in etwas aufzubessern vermögen, und zweitens, daß wir unser Solidarietätsgefühl insofern betunden, als wir unsere im Kampfe stehenden Brüder unterstützen. Das sei unsere Parole.

Leipzig. In Nr. 4 unserer Zeitung bringt der Schriftführer des Leipziger Fachvereins im Bericht von der Generalversammlung einen Punkt, welcher Unterzeichnete zu einer kurzen Erwiderung zwingt, wenigstens den auswärtigen Kollegen gegenüber. Der Schriftführer läßt Kollege Walther, jetzigen Kassier, sagen: Es wäre Sache des alten Vorstandes resp. Kassiers gewesen, etwas mehr Ordnung bezüglich der Restanten des Vereins zu schaffen. „Restanten mit 100 bis 200 Wochen seien vorhanden.“ Hat der Schriftführer diesen Schnitzer — 2 bis 4 Jahre Reste — nicht selbst bemerkt? Davon ist nicht die Rede gewesen.

Wenn aber der Schriftführer die Anregung bezüglich der Restanten zur Sprache brachte, so mußte nothgedungen auch die Nichtststellung der Kollegen Zinke und Wlfig im Bericht bemerkt werden.

Wir sind nun weit entfernt, zu glauben, der Schriftführer hätte dies böswillig gethan, um den früheren Vorstandsmitgliedern etwas am Zeuge zu flicken, sondern glauben, daß dem Schriftführer dieser Schnitzer unterlaufen ist und dieses auf die kurze Amtspflichtigkeit zurückzuführen ist; immerhin muß es aber richtig gestellt werden, denn dadurch kann man bloß lernen.

Dresden. Am 19. Januar fand hierseits eine öffentliche Versammlung der Buchbinder und Luruspapierarbeiter statt, um sich mit Mißständen in verschiedenen hiesigen Firmen zu beschäftigen. Als Erste kam die hiesige Firma M. & R. Jocher in Betracht. Kollege Albert gab hierzu den Bericht; derselbe ist den Kollegen aus dem „Eingekandt“ der Nummer 3 unserer Zeitung bekannt. Hierbei erhob sich eine lebhafteste Debatte und gaben sich die verschiedensten Meinungen über das taktische Vorgehen der betreffenden Kollegen kund. Kollege J. n. r. i. d. behauptete, daß ein derartiges Vorgehen der übrigen Kollegen gegen die Firma wegen der Entlassung Schneiders nicht nöthig war, er findet es sogar leichtsinnig gehandelt, wegen dieser Bagatelle einen Streik in Szene zu setzen (ganz richtig, D. R.), da durch dieses Verhalten unnöthiger Weise wieder eine Werkstätte für die Organisation verloren sei. Noch mehrere Kollegen schlossen sich zum Theil diesen Ausführungen an, und betonte Kollege Böttcher den Mißerfolg, welcher seiner Zeit mit dem Streik bei der Firma Barth zu verzeichnen war und daß uns diese Werkstube auch verloren sei. Kollege Weigang vertrat den entgegengesetzten Standpunkt. Derselbe erklärte sich mit dem Vorgehen der Kollegen bei Jocher voll und ganz einverstanden, er freue sich über die Einmüthigkeit, mit welcher sich dieselben mit dem gemäßigten Kollegen solidarisch erklärt haben. In unseren Arbeiterkämpfen müsse stets die Parole sein: „Einer für Alle, Alle für Einen.“ (Beifall.) Eine weitere Debatte entstand über die Unterstützung der betreffenden Kollegen und zeigten sich auch hier wieder recht verschiedene Ansichten und scharfe Gegensätze, sowohl wegen der Unterstützung selbst als auch in Betreff der Kompetenz der Versammlung oder des Verbandsvorstandes. Unter verschiedenen Anträgen und Resolutionen fand ein Antrag von Unger fast einstimmige Annahme: Den Streikenden die Gemäßigtenunterstützung zu gewähren. Hiermit war diese Angelegenheit einstweilen erledigt.

Als zweite Firma, wo Mißstände herrschen, kam die vielen Kollegen von früher her bekannte Firma Keller in Betracht. Das Referat hierzu hatte Kollege Hoffmann übernehmen. Unter Anderem führte derselbe aus, wie durch Lieferung des allerschlechtesten Metalls die Akkordarbeiter in ihrem Verdienst gedrückt würden, daß das Reinigen der Arbeitsräume während der Arbeitszeit geschähe, daß jedes Sprechen der Arbeiter bei Strafe verboten sei, den Arbeiterinnen sogar während der Essenspause u. s. w. Einer Kommission von drei Kollegen gegenüber, welche Herrn Keller um Beseitigung der Mißstände ersuchen sollten, erwiderte er ganz trocken, er habe schon einen Streik durchgemacht, er fürchte auch einen zweiten nicht.

Während noch ein Kollege verschiedene Lebenswichtigkeiten des Herrn Keller vorbrachte, stand plötzlich der überwachende Beamte auf und erklärte die Versammlung für aufgelöst. „Den Grund lassen Sie sich von dem Herrn sagen“, setzte er hinzu und dabei be-

zeichnete er einen Kollegen, welcher hinter ihm gestanden hatte. Zur allgemeinen Heiterkeit stellte sich heraus, daß der betreffende Kollege dem Beamten Zigarrenrauch ins Gesicht geblasen haben sollte, daher der unfernwillige Schluß der Versammlung.

Dresden. Die hiesigen Mitglieder des Verbandes hielten am Sonnabend den 28. Januar ihre regelmäßige Versammlung ab. Eingangs derselben hielt Genosse Sommer einen einstündigen Vortrag über „Die Geschichte der menschlichen Wohnungen“, welcher mit lebhaftem Beifall angehört wurde. Eine Diskussion fand nicht statt. — Alsdann gab Kollege Stutenbrod den Geschäfts- und darauffolgend Kollege J. n. r. i. d. den Kassenbericht. Nach dem Geschäftsbericht stellt sich die Bilanz der Mitglieder wie folgt: Bestand am Schlusse des dritten Quartals 182 Mitglieder, 9 weniger wie früher. Ausgetreten waren 5 männliche, abgereist 6, gestrichen wegen Resten 41, von den weiblichen 2. Neu eingetreten waren 26 männliche, 3 weibliche, zugereist 10 männliche, so daß der jetzige Bestand sich auf 166 männliche und 10 weibliche beläuft. Dem Kassier wurde einstimmig Decharge erteilt. Es folgte alsdann „Vorschläge zu einem Bevollmächtigten“. Kollege Stutenbrod legt dieses Amt nieder, weil er in nächster Zeit abreisen muß. Aus der Mitte der Versammlung findet sich aber keiner der Vorgesetzten bereit, diesen Posten anzunehmen; Böttcher beantragt deshalb, den Kollegen J. n. r. i. d. bis zur nächsten Versammlung hiermit zu betrauen, welches dann geschieht. Als Revisoren wurden die Kollegen Thiene und Brumme wieder, in den Arbeitsnachweis Jopp und Kreuzer, in die Bibliothek Bär neu gewählt. Die Zeitungsausgabe übernimmt Kollege Meyer. Zwei Mitglieder der Lohnkommission legen ihr Amt nieder; ihre Begründung veranlaßte den Kollegen Böttcher, den Antrag zu stellen: „Die Lohnkommission aufzulösen und den demnächst zu wählenden Bevollmächtigten zu verpflichten, die Neuregelung dieser Materie vorzunehmen.“ Mit 15 gegen 10 Stimmen beschließt die Versammlung also. — Der nächste Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich mit dem Streik bei M. & R. Jocher. In der vorigen Versammlung, die in der „Germania“ tagte und gut besucht war, sprach man sich gegen zwei Stimmen dahin aus, daß die Streikenden dadurch, daß sie sich mit dem gemäßigten Kollegen solidarisch erklärt hätten, vollkommen korrekt gehandelt hätten. Durch ein Versehen gelangte dieser Bericht nicht in die Hände des Verbandsvorstandes, woher es kam, daß die Befürchtung laut wurde, daß der Verbandsvorstand diesen Schritt nicht gutheißen werde. Von mehreren Seiten wurde dieser Eventualfall scharf bekämpft, worauf die Versammlung ihr Einverständnis erklärt, den noch Streikenden die bisherige Unterstützung noch weiter zukommen zu lassen. — Nachdem alsdann Kollege Dürr noch einige Mißstände zur Sprache gebracht und zur regeren Agitation aufgefordert hatte, erfolgte Schluß der Versammlung 12 Uhr. R. A.

Frankfurt a. M. Am 23. Januar hielten wir unsere Generalversammlung ab, wozu die Mitglieder durch Zirkular eingeladen worden waren und war denn auch der Besuch gegen sonst ein besserer zu nennen. Nach dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden Kollegen Sedel fanden im letzten Quartal 5 Mitgliederversammlungen, 1 General- und 1 öffentliche Versammlung statt. Vorträge wurden 2 gehalten. Der Mitgliederbestand war im dritten Quartal 80 männliche und 1 weibliches Mitglied; im Ganzen 81 Mitglieder. In diesem Quartal sind eingetreten: 9 männliche und 2 weibliche Mitglieder, zugereist sind 11, abgereist 16, ausgetreten 3, zum Militär 2, gestrichen 7 Mitglieder; es bleibt ein Bestand von 72 männlichen und 3 weiblichen Mitgliedern. Im verfloffenen Jahre fanden 16 Mitglieder-, 4 General- und 3 öffentliche Versammlungen statt. Vorträge wurden 3 gehalten. Der Besuch der Versammlungen ist ein ganz unbefriedigender zu nennen. Hervorzuheben ist noch der Beschluß: „Die obligatorische Einführung freiwilliger Beiträge für das Arbeitersekretariat.“ — Eingetreten sind in diesem Jahre 50, zugereist 38 Mitglieder; zum Militär wurden eingezogen 2, abgereist sind 49, ausgetreten 8 männliche und 2 weibliche Mitglieder. Für Streiks wurden 45 Mk. bewilligt und auf Listen 35 Mk. gesammelt. — Dem Kassierbericht des Kollegen Cittel ist folgendes zu entnehmen: Die Einnahmen beliefen sich auf 320,80 Mk., die Ausgaben auf 135,08 Mk., an die Verbandskasse wurden 185,72 Mk. gesandt. Die Lokalkasse schloß am dritten Quartal mit einem Bestand von 38,98 Mk. ab und hatte seither Einnahmen 63,08 Mk., Ausgaben 79,28 Mk., bleibt Bestand 22,78 Mk. Dem Kassier wurde Decharge erteilt. In der hierauf folgenden Vor-

standswahl wurde an Stelle des Kollegen Seidel, welcher ablehnte, Kollege Würzberger gewählt. Als Kassier nahm Kollege Eitel die Wahl wieder an. Für Kollege Busch, welcher nicht wieder annehmen wollte, tritt Kollege Brumen als Schriftführer ein. Als Beisitzer wurden die Kollegen Biermann und Göbel gewählt; bisher waren es die Kollegen Würzberger und Reibing, letzterer lehnte ab. Bei der Wahl der Revisoren wurde beschlossen, dieselben auf ein Jahr zu wählen, damit sie sich mit der Abrechnung vertraut machen, dazu wurden die Kollegen Busch und Eißert gewählt. Den Bibliotheksbericht gab Kollege Matheis; nach diesem wurden 62 Bücher an 20 Kollegen ausgeliehen. Die Bibliothek hat eine Einnahme von 11,58 M. und eine Ausgabe von 3,75 M., bleibt Bestand 7,83 M. Bücher sind zur Zeit 238, sowie 35 Broschüren vorhanden. Als Bibliothekar wird Kollege Matheis wiedergewählt. Den Bericht vom Arbeitsnachweis giebt Kollege Biermann, nach diesem meldeten sich 73 arbeitslos, 18 Stellen waren angemeldet und 18 Kollegen erhielten Stellung. Für den Arbeitsnachweis wurde Kollege Biermann wiedergewählt. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten wurde die Versammlung um 1/2 12 Uhr geschlossen. E. B.

Fechenheim. Am 23. d. M. hielt die hiesige Zahlstelle ihre statutenmäßige Jahresversammlung ab. Erschienen waren 10 Mitglieder. Aus dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß nach Abschreibung von 53,58 M. an die Verbandskasse und Bestreitung der örtlichen Ausgaben ein Kassenbestand von 22,22 M. verbleibt. Jahresbericht wurde keiner erstattet. Hoffentlich läßt sich der Vorstehende im neuen Jahre die Verbandsache besser angelegen sein. In den Vorstand wurden wieder, respektive neu gewählt: Konr. Kitzinger, Worf, Wilh. Pentert, Kassier, Wilh. Craß, Schriftführer, Heimr. Bedtsholz und Karl Staller, Beisitzer. Die gemachten Anregungen u. s. w. werden hoffentlich dazu beitragen, daß das Vereinsleben im neuen Jahre ein lebendigeres wird, als es im alten Jahre gewesen. Für unsere Sache wäre es bringend zu wünschen. Mitgliederbestand nach Zu- und Abgang 20.

Fürth. Eine kombinierte Versammlung der Zahlstellen Nürnberg, Fürth, Erlangen und Würzburg fand am Sonntag den 22. Januar, Nachmittags 3 Uhr, im Ritzschen Saale hier statt.

Die Tagesordnung lautete: 1. Berichte der Zahlstellen, 2. Bericht des Vertrauensmannes, 3. Neuwahl des Letzteren, 4. Verschiedenes.

Kollege E. Böllner-Fürth als Vertrauensmann für Nordbayern eröffnete die Versammlung und wird als Vorstehender Kollege Hafensrichter-Erlangen, als erster Schriftführer Karl Böllner-Fürth und zweiter Schriftführer Leher-Nürnberg gewählt.

Die Zahlstellen waren zahlreich vertreten, aus Würzburg war, der weiten Entfernung wegen, nur Kollege Schmidt erschienen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Haag-Nürnberg den Antrag, die Absicht der Nürnberger und Fürther Kunstankaltbesitzer, ihre Betriebe nach Koburg zu verlegen, falls die jetzt im Steueraussschuß des bayerischen Landtages beschlossenen neuen Steuer Gesetze wirklich in dieser Gestalt Gesetz werden sollten, mit als besonderen Punkt zu verhandeln. Es wird jedoch beschlossen, diese Angelegenheit unter Verschiedenes vorzubringen. Hierauf giebt Kollege Lehninger kurz den Bericht von Nürnberg. Nach demselben beträgt die Mitgliederzahl 105. Es fanden verschiedene Versammlungen statt, besondere Vorträge wurden jedoch nicht erzielt. — Den Bericht von Fürth erteilt Kollege Emil Böllner. Auch hier sind die Versammlungen zum großen Teil recht flau besucht. Der Durchschnittslohn beträgt noch 16 M. Die Hausindustrie ist stark eingewurzelt und werden für diese Arbeiten Schindlöhne gezahlt. Mehrere Wertstabenversammlungen fanden statt, die auch von einigem Erfolg begleitet waren. Mitgliederbestand 34. — Auch Hafensrichter-Erlangen klagt in seinem Bericht über schlechte Versammlungsbesuche; hauptsächlich die Hilfsarbeiter zeigen sich dem Verbands gegenüber noch sehr abgestumpft. Die Mitgliederzahl beträgt 40, die Arbeitszeit ist 10 Stunden durchschnittlich. — In Würzburg gehören nach dem Berichte des Kollegen Schmidt 24 männliche und sechs weibliche Arbeiter unserem Verbands an. Bei einer 10 bis 12tägigen Arbeitszeit beträgt der Lohn 14, 16 und 20 M. In einem Geschäft wurde in eine Bewegung eingetreten; welche für die Arbeiter erfolgreich verlief. — Hierauf wird in die allgemeine Diskussion über die Berichte eingetreten. Die Kollegen Herlein-Fürth und Klinger-Nürnberg, beklagen zunächst die

mangelhaften Berichte der Zahlstellen, hauptsächlich über die Lage der Arbeiterinnen. Klinger meint, daß es die Verwaltungen immer noch an der nötigen Agitation fehlen lassen. Kollege Josef-Nürnberg tritt diesem Vorwurf entgegen. In der Diskussion beteiligten sich noch die Kollegen Seybold, Epple-Nürnberg, Redding, Böllner-Fürth und Hafensrichter, die sich hauptsächlich für die größte Agitation aussprechen.

E. Böllner-Fürth erteilt hierauf seinen Bericht als Vertrauensmann, welchem ungefähr Folgendes zu entnehmen ist: Die Thätigkeit des Vertrauensmannes war im verfloffenen Halbjahr von einem positiven Erfolg für den Verband nicht begleitet. Die einzelnen Zahlstellen betrieben ihre Agitation, ohne den Vertrauensmann in Anspruch zu nehmen. In den Städten, wo eine Organisation nicht besteht, ist auch ein günstiger Boden für den Verband unseres Berufes nicht vorhanden. Ein Versuch, in Regensburg eine Zahlstelle zu errichten, ist durch die erste Versammlung nicht glückl., jedoch werden die dortigen Kollegen ihre Voreingenommenheit unserm Verband gegenüber noch ablegen, so daß eine zweite Versammlung besseren Erfolg haben kann. Die geplante Versammlung in Bayreuth ist noch nicht abgehalten worden. Dann kam Kiedner auf einen Brief zu sprechen, den er vom Gaubelvollmächtigten Kollege Habermeyer-München erhalten hat, in Sachen des Arbeitsnachweises. Da sich die Münchener Zahlstelle inzwisch mit dieser Angelegenheit befaßt hat, empfiehlt er, den Beschluß der Münchener auch zum Beschluß der heutigen Versammlung zu machen.

In der Diskussion bei diesem Punkt wird besonders gewünscht, daß Regensburg und Bayreuth in der Agitation vom Vertrauensmann berücksichtigt wird. Zu unserem Arbeitsnachweis wird folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung der Zahlstellen Nürnberg, Fürth, Erlangen und Würzburg erklärt sich mit dem Beschluß der Münchener Zahlstelle einverstanden, wonach es den arbeitslosen Verbandsmitgliedern zur moralischen Pflicht gemacht wird, nach auswärts Stellen anzunehmen und verlangt, daß dieselben nur unter den möglichst günstigsten Verhältnissen arbeiten.“ Diese Resolution wurde von Kollegen Leher-Nürnberg eingebracht.

Zum 3. Punkt erklärt Kollege E. Böllner, daß es ihm nicht möglich ist, den Posten als Vertrauensmann weiter zu führen; es wird hierauf als Ersatz Kollege Seybold-Nürnberg gewählt, welcher sich auch nach einigem Sträuben zur Annahme bereit erklärt.

Unter Verschiedenes wird ein Antrag eingebracht, die Angelegenheit der Verlegung der Kunstankalten in der nächsten Versammlung zu verhandeln, da heute die Zeit schon zu weit vorgeschritten ist. Dieser Antrag, von Josef und Seybold unterstützt, wird angenommen.

Der Vorstehende dankt den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen und schließt mit einem Hoch auf den Verband um 1/8 Uhr die Versammlung.

Karl Böllner.

Eingefandt.

Bielefeld. Endeunterzeichneter erlaubt sich hiermit, bezüglich des letzten Berichts von der belgischen Organisation in der Nr. 1 dieser Zeitung etwas zur Aufklärung mitzutheilen.

Von deutschen Kollegen hatte ich erfahren, daß die Behandlung der deutschen Kollegen in Belgien und Holland eine extreme sei; nachdem ich selbst durch Belgien und Holland gereist bin, kann ich beweisen, daß dem nicht so ist und daß die Behandlung und Unterstützung mir gegenüber nichts zu wünschen übrig ließ.

Einen erfreulichen Eindruck hat es auf mich gemacht, als ich in unserem Organ las, daß sich die belgischen Kollegen mit den deutschen solidarisch erklärten. Wir haben somit wieder einen schönen Beweis, wie die deutsche Organisation im Ausland als Muster angesehen wird.

Ich hatte selbst Gelegenheit, mit dem Unterzeichner des letzten Artikels aus Belgien, Herrn G. Ernest, in Verbindung zu treten, und zwar während des Streiks; daher kam jedenfalls anfänglich der Irrthum, daß sich deutsche Kollegen als Streikbrecher eingefunden hätten. Da ich der flämischen, respektive der französischen Sprache nicht mächtig bin, konnte ich nicht in Erfahrung bringen, wie weit es mit dem Streik in Antwerpen war, es hielt auch für mich schwer, da ich ohne Geldmittel war, abzureisen. Zum Glück traf ich einen Schweizer, Namens J. Spinner, der als Dolmetscher mir behilflich war, daß ich mich wenigstens mit Kollegen G. Ernest verhandeln konnte. Hierauf erhielt ich, da ich mich als langjähriges Mitglied des deutschen Buchbinderverbandes legitimirte, wollen Gelbbetrag zur Rückreise.

Das Geld habe ich selbstverständlich, als ich wieder Arbeit hatte, zurückerstattet.

Auf ein Schreiben, welches mir in Antwerpen vom Unterstützungsausgeber eingehängt wurde, habe ich bei allen Zahlstellen in Belgien und Holland, sowie von dortigen Kollegen vollständige Genugthuung erhalten.

Möge die Organisation der belgischen Kollegen sich immer mehr entwickeln, dann werden auch sie einst die Macht in den Händen haben.

Um weitere Irrthümer aufzuklären, richte ich hiermit an alle Kollegen, welche durch Belgien und Holland gereist sind, die Bitte, ebenfalls so wie ich ihre Erfahrungen von dort in unserem Organ zu publiziren, damit wir bereinst auch Belgien als ein Land besserer Solidarität erblicken.

Den belgischen Kollegen noch eine Bitte, nämlich dem Herbergswesen, vor allen Dingen in Brüssel, ein besonderes Augenmerk zu schenken, da es dort an Vielem mangelt. Jedenfalls ist es doch möglich, andere Herberge für organisirte Arbeiter zu finden, als die Herberge zur Heimath. In Brüssel wurde ich durch Mißtrauen des Herbergswaters bald auf die Straße gesetzt, worüber der oben genannte Kollege J. Spinner daselbst persönlich Aufklärung geben kann.

Kollegen, seid eintig, einig, einig!
Hoch die Organisation!

W. Lang, Bielefeld.

Dresden. Einen lustigen Reinsfall erlebte der Inhaber der Firma M. & R. Zocher mit einem seiner Arbeitswilligen, den er an Stelle des gemäßregelten Vertrauensmannes der Buchbinder eingestellt hatte. Triumphtrend verkündete er auf dem Gemeinbergericht, daß er dessen Platz bereits mit einem „Nichtverwänder“ besetzt habe. Es war leider auch Thatsache, — Herr Zocher hatte einen Arbeitswilligen gefunden, ob aber auch einen, der Lust zur Arbeit hat, erscheint nach dem schon ange deuteten Vorkommniß höchst zweifelhaft. Genug, unser Arbeitswilliger war da und erhielt am Freitag seinen ersten Lohn; aber schon am Sonnabend früh kam er, mit Thränen in den Augen, zu seinem Chef und stimmte eine steinerweichende Klage an: Seine Frau wollte sich vergiften, weil ihn der Hausbesitzer heraussetzen wollte, da er mit der Miethe im Rückstand sei. Warum sollte Herr Zocher diesen Angaben nicht glauben — einen Arbeitswilligen in der Noth lassen —, das that Herr Zocher nicht. Ja, wenn es einer seiner unzufriedenen Arbeiter gewesen wäre, dem hätte er eine schöne Moralpredigt halten wollen, aber so, — nein; eine Liebe ist der anderen werth und der von seinem Hauswirth bedrängte Arbeitswillige erhielt die 20 M. Mit Freudenthränen im Auge dankte ihm der Hilfsbedürftige und kam — am Montag nicht wieder. Sollte sich der Chef getäuscht haben, aber nein, schwindeln kann ein Arbeitswilliger nicht, es wird ihm gewiß etwas zugestoßen sein. Wie leuchtete das Auge des Chefs, als er seinen Schützling am Dienstag auch wirklich wieder sah; er war freilich ganz niedergeschlagen, aber da war er. Niedergeschlagen — das war auch kein Wunder, hatte sich doch, wie er mit von Thränen erfüllter Stimme erzählte, seine Frau vergiftet und er selbst keinen Pfennig mehr in der Tasche. Einen Brief, den seine Frau vor ihrem Tode an ihn gerichtet hatte, rührte selbst seine Mitarbeiter so, daß sie allen Groll vergaßen und eine Sammlung für den unglücklichen Kollegen veranstalteten, damit er wenigstens etwas zu essen habe. Da — der unglückliche Wittwer sah traurig über seiner Arbeit, die anderen Arbeiter, von dem harten Schicksalschlage, der den neuen Kollegen betroffen, ernst gestimmt, lagen schweigend ihrer Thätigkeit ob — ging die Thür auf und herein trat ahnungslos die — „vergiftete Frau“ . . . Das Gaubium kann sich Jeder selbst ausmalen. Nun gingen auch dem Chef die Augen auf. Was in dem geheimen Verhöre, das nun folgte, verhandelt worden ist, — erfahren die Arbeiter nicht, sicher ist, daß sich der Chef bald davon überzeugte, daß alle Angaben des arbeitswilligen Buchbinders auf Schwindel beruhten. Vielleicht weiß Herr Zocher nun auch, was sein unglücklicher Schützling mit seinem Lohne und den 20 M. gemacht hat.

Und der Chef — was sollte er jetzt thun; den schwindelhaften Patron hinauswerfen? Da blamirte er sich ja noch mehr vor seinen Arbeitern und küßte obenrein seine 20 M. ein. Er blieb da, ein lebendiges Erinnerungszeichen an einen Reinsfall für den Chef und als eine Mahnung, in Zukunft lieber mit zielbewußten als mit arbeitswilligen Buchbindern zu arbeiten, denn bei denen kommt — das sagte selbst einer seiner treuesten Arbeiter — so etwas nicht vor.

R. A.

Rundschau.

* Der Streik der Sammetweber in Krefeld dauert fort. Unterstützung seitens der allgemeinen Arbeiterkraft ist notwendig.

* Ein Arztstreik. Die sämtlichen Kassenärzte der gemeinamen Ortskrankenkasse in Kolmar i. E. stellen am Dienstag vorige Woche ihre Tätigkeit ein.

* Im deutschen Metallarbeiterverband mit seinen circa 65 000 Mitgliedern sind im Jahre 1898 zusammen 183 Konflikte mit den Unternehmern vorgekommen, wovon 59 Streiks, 27 Lohnbewegungen, 10 Aussperrungen, 12 Sperren und 75 Warnungen („Zugzwang fernhalten“).

* Die Zahl der Gewerbeaufsichtsbeamten in Preußen soll um sieben vermehrt werden. Sechs von den neu zu beschaffenden Stellen sind bestimmt für bisher nur auftragsweise beschäftigte Gewerbeinspektoren.

* Dem Jahresbericht des Verbandes der englischen Maschinenbauer für das Jahr 1898 ist zu entnehmen, daß die Wunden des letzten großen Kampfes so ziemlich wieder ausgeheilt sind.

* Ein großer Streik ist, wie der „Vorwärts“ berichtet, in Kopenhagen ausgebrochen, indem der weibliche Fachverein für Herrenschneiderei den Beschluß gefaßt hat, die Arbeit einzustellen.

Verschiedenes.

— Speiseverbote. Einen interessanten Artikel über Speiseverbote bringt die illustrierte Zeitschrift „Universum“. Es heißt da: So bekannt das jüdische und mohammedanische Verbot, Schweinefleisch zu genießen, ist, so wenig bekannt dürfte es den meisten Menschen sein, daß die Kulturen jeder Zeit und jedes Erdtheils im Grunde von ähnlichen Speiseverboten, ob nun geschriebenen oder ungeschriebenen, strotzen.

in Gestalt der Sittlichkeit oder Unsitte, genug: wer dürfte oder möchte Katzen und Hunde genießen? Und auch das Pferd ist, ungeachtet aller Versuche, es zum allgemein anerkannten Schlachtthier zu machen, noch immer für neun Beihelme der westlichen Kulturvölker durch ein ungeschriebenes Verbot vor dem Gefressenwerden geschützt.

Abänderungen im Adressenverzeichnis.

Adressen der Sanbevollmächtigten.

Gau V (Vorort Dortmund): Franz Luz, Zimmerstraße 51 III in Dortmund.

Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.

Altenburg (S.-M.): Edmund Buchwald jr., Mauer-gasse 4 b I.

Barmen: H. Sundermann, Heddinghauserstr. 128 III, Dortmund; Baldfasar Blüntges, Nordstraße 84 II.

Duisburg-Ruhrort: Emil Wichtel in Ruhrort, Bismarckstraße 12. (Adressen der Vertrauensmänner: für Düren i. W.: Hubert Mühlhoff, Feldmark; für Gelsenkirchen: Otto Gahmann, Selbhorststraße 1 II.)

Duisburg-Ruhrort: Emil Wichtel in Ruhrort, Bismarckstraße 12. (Adressen der Vertrauensmänner in Oberhausen: Ernst Hinrichs, bei Gastwirt Müller, Königsstr. 39; für Wesel: J. Dingelbey, Johannisstraße 93; für Essen: Fr. Heine, Kettwiger Chaussee 134 c, Hindenburg.)

Frankfurt a. M.: H. Würzberger, Glückstraße 11. Gmünd (Schwäb.): Th. Hedmann, Postgasse 9.

Strasbourg i. E.: Georg Hägele, Spitalstraße 3 a.

Abänderung im Verzeichnis der Reise-Unterstützungs-Auszahler.

Dortmund. Z. Franz Luz, Zimmerstr. 51 III; Abends von 7 1/2—8 1/2 Uhr; an Sonn- und Festtagen Vormittags 10—11 Uhr. (Dasselbst erhalten durchreisende Verbandsmitglieder aus lokalen Mitteln eine Schlafmarke, welche auch für Frühstückskasse giltig ist.)

Duisburg-Ruhrort. Z. A. J. Klement in Duisburg, Königsstr. 60 (Buchbinderei Alb. Montel); von 8 bis 12 und 2—6 Uhr. (Durchreisende Verbandsmitglieder erhalten aus lokalen Mitteln eine Schlafmarke, welche auch für Frühstück gilt.)

H. Brahe, Duisburg, Klosterstraße 11.

Erfurt. Z. R. Smolny, Kürschnergasse 8; von 1 bis 2 und 1/2—1/9 Uhr. (Ausgesteuerte Verbandsmitglieder, welche 26 Wochenbeiträge geleistet haben, erhalten aus lokalen Mitteln 50 Pf., noch nicht Bezugsberechtigte 25 Pf. Diese Unterstützung wird in Bonn gegeben.)

Verbands-Verjammlungs-Kalender.

Table with 4 columns: Ort, Lokal, Verjammlungsstag, Beginn. Lists meeting dates and locations for various regions like Altona, Bremen, and Erfurt.

Die öffentlichen Versammlungen in Leipzig werden eine Woche vorher in der „Buchbinder-Zeitung“ und einen Tag vorher in der „Leipziger Volkszeitung“ bekannt gegeben. In Dresden finden den zweiten Sonntag im Monat öffentliche Versammlungen statt, welche je einen Tag vorher in der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ bekannt gemacht werden.

Literarisches.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieb' Verlag) ist uns Nr. 3 des 9. Jahrgangs zugegangen. — Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf.; durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf.

Briefkasten.

F.... in Stuttgart. Der Redaktion muß stets der Name des Einsenders bekannt gegeben werden. Sobald Sie das thun, erfolgt die Aufnahme.

G. in Offenbach. Diese Nummer konnte es nicht mehr bringen.

Zurückgestellt für nächste Nummer mußte werden: Seltarittel, Eingekandt von E. G. in Dresden und O. W. in Berlin, sowie Bericht aus Nürnberg.

An die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Gewerkschaftsausschuß hat beschlossen, daß am Montag den 8. Mai 1899 der dritte Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands in Frankfurt a. M. Bockenheim in dem Lokale „Pfälzer Hof“, Schloßstraße 32, stattfindet.

Als Tagesordnung ist vorläufig vorgesehen:

1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten. (Wahl der Kommissionen, Prüfung der Mandate u. s. w.)
2. Rechenschaftsbericht der Generalkommission und Berathung der Anträge, betreffend:
 - a) Agitation;
 - b) Erweiterung der Thätigkeit der Generalkommission;
 - c) Streikunterstützung und Streikstatistik;
 - d) „Korrespondenzblatt.“
3. Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter.
4. Die Gewerbeinspektion.
5. Tarife und Tarifgemeinschaften im gewerkschaftlichen Kampfe.
6. Die Arbeitsvermittlung.
7. Die Arbeitersekretariate.
8. Die Stellung der Gewerkschaftskartelle in der Gewerkschaftsorganisation Deutschlands.
9. Berathung der nicht unter den vorstehenden Punkten erlegigten Anträge.

Anträge, welche auf die Tagesordnung kommen sollen, oder auf die vorstehend genannten Tagesordnungspunkte Bezug haben, sind bis zum 25. März 1899 an die Generalkommission einzufenden. Sämmtliche bis dahin eingegangene Anträge werden veröffentlicht, damit sie in den Gewerkschaften diskutiert werden können. Der Kongreß wird am 8. Mai 1899, Morgens 9 Uhr, eröffnet werden und dürfte voraussichtlich fünf Tage dauern.

Die Wahlen der Delegirten werden nach den untenstehenden, von dem zweiten Gewerkschaftskongreß gegebenen Bestimmungen von den Zentralvereinsvorständen ausgeschrieben werden.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

C. Legien, Hamburg 6, Marktstr. 15.

Die Delegation zu den Gewerkschaftskongressen.

Der zweite Gewerkschaftskongreß, der vom 4. bis 8. Mai 1896 in Berlin tagte, beschloß bezüglich der Vertretung auf den Gewerkschaftskongressen Folgendes: „Zur Teilnahme an diesen Kongressen sind sämtliche Zentralorganisationen und solche Lokalorganisationen berechtigt, welche verbündet sind, sich zentral zu organisieren. In Zweifelsfällen entscheidet der Gesamtausschuß. Ausgeschlossen von der Teilnahme an den Kongressen sind alle Gewerkschaften, welche ohne genügende Entschuldigun mit drei Quartalsbeiträgen im Rückstande sind.

Die Gewerkschaften sind berechtigt, für je 3000 Mitglieder einen Delegirten zu wählen. Kleinere Gewerkschaften wählen einen Delegirten. Wichtige Anträge entscheidet die Zahl der durch die Delegirten vertretenen Mitglieder.“

Die Quartalsbeitragszahlung an die Generalkommission erfolgt am Schlusse des Quartals, weil nicht nach der Zahl der Mitnmitglieder, sondern der Mitglieder, welche ihre Beiträge an die Organisation voll bezahlt haben, die Quartalsbeiträge berechnet werden. Es haben deshalb zu dem Kongreß alle an die Generalkommission angeschlossenen Organisationen Zutritt, welche ihre Quartalsbeiträge bis zum 1. Juli 1898 entrichtet haben. Die Generalkommission.

Anzeigen.

Zentral-Franken- und Begräbnis-Kasse
der Buchbinder etc. (Eingef. Hilsk.) Sitz Leipzig.
46] [1.80

Verwaltungskasse Stuttgart.

Samstag den 4. Februar, Abends 7/9 Uhr, in der Restauration „Zur Lanne“, Hauptstätterstraße 122

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Thätigkeits- und Kassenbericht.
2. Vortrag: Die Errichtung von Rekonvaleszentenheimen. Referent: Herr R. Würz.
3. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Verband der in Buchbindereien, der Papier- und Federgalanteriewaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Zahlstelle Berlin.

Dienstag den 7. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, in Feuersteins Festsälen, Alte Jakobstraße 75

Mitglieder-Versammlung.

47] Tagesordnung: [5.40

1. Vortrag.
2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Bevollmächtigte.

Unsere Mitglieder-Versammlungen finden von jetzt ab am **Dienstag** nach dem 1. und 15. jeden Monats statt.

Dienstag den 14. Februar, Abends 8 1/2 Uhr

Grosser Projektions-Vortrag

mit 180 Lichtbildern,
gehalten von **Direktor Cigner** (Wander-Urania)
in Kellers Festsälen, Koppenstr. 29.

Vortrag:

„Eine Reise nach dem Orient.“

Eintrittskarten à 20 Pf. sind in obiger Versammlung, in unseren Zahlstellen, sowie im Bureau, Amneststraße 50, zu haben.

Am **Mittwoch** den 15. Februar ex., Abends 8 1/2 Uhr, wird für männliche und weibliche Mitglieder unseres Verbandes ein unentgeltlicher, ca. achtwöchiger

Unterrichtskursus

in der vereinfachten deutschen Stenographie (System Stolze-Schrey)

unter Leitung des Unterzeichneten, in den Räumen des **Arbeitsnachweises**, Annenstraße 50, eröffnet werden. Preis der Lehrmittel 1,50 Mk.

Anmeldungen hierzu werden in der Bibliothek entgegen genommen oder sind direkt zu richten an

M. Kempke,

Holzmarktstr. 12, Quergeb. II.

Zahlstelle Bielefeld.

Sonabend den 11. Februar ex., feiert unsere Mitgliedschaft ihr

16. Stiftungs-Fest

im Saale von **Nisch**, Gr. Kurfürstenstr., und können Freunde eingeführt werden. Eintrittspreis wie sonst: Mitglieder 30 Pf., Fremde 50 Pf., jede zweite Dame 25 Pf.

Recht zahlreichen Besuch, auch der auswärtigen Mitglieder, erwartet

Der Vorstand.

Zahlstelle Stuttgart.

Montag den 6. Februar, Abends 8 Uhr,

Versammlung
im „Gewerkschaftshaus“.

49] Tagesordnung: [2.10

1. Gewerkschaftsbericht (Abrechnung vom Gewerkschaftshaus).
2. Fragekasten — Verschiedenes.

Sonntag den 5. Februar, Vormittags 9 1/2 Uhr

Vertrauensmänner-Sitzung

im „Gewerkschaftshaus“.

Vollzähliges Erscheinen geboten.

Der Vorstand.

Zahlstelle Pforzheim.

Samstag den 11. Februar, Abends 7/9 Uhr, im Lokal „Goldener Löwe“

Jährliche

General-Versammlung.

50] Tagesordnung: [1.70

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Neuwahlen des Gesamtvorstandes.
3. Anträge.
4. Verschiedenes.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Bevollmächtigte.

Unserem lieben Freund und Kollegen
Wilhelm Lang (aus Schwabenland)

bei seiner Abreise aus Bielefeld ein

„Herzliches Lebewohl!“

Seine Freunde:

- G. Ballhausen, F. Böcker, E. Kopp, G. Böh, Annchen G. Ritter, F. Fischer, D. Gormann, A. Niese, D. Zacher, W. Welp, W. Foget, W. Nagel, B. Schippmann, C. Schröder, C. Eriewat, A. Reiff (gen. Sola), G. Schors, C. Siebraße. [1.30

Wir erlauben uns, die werthen Kollegen und Kolleginnen zu unserer am **Sonntag** den 5. Februar d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof „Zum Goldenen Bären“ (Saal I), stattfindenden

Nachhochzeits-Feier

freundlichst einzuladen.
Stuttgart.

Mario Guth. G. Killguss.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen [2.40

tüchtigen Gehilfen,

der alle in keiner Buchbinderei vorkommende Arbeiten sauber und selbständig ausführen und dem vollen Vertrauen entgegen gebracht werden kann. Stellung dauernd. Station im Hause. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen zu richten an

H. Walters Buchdruckerei,
Friedland, Bez. Breslau.

Zum Erlernen und weiter Ausbilden
im **Marmorieren** [1.20

ist das beste Buch der Zeit

Die Marmorirkunst

mit 36 marmorirten Kupfern.
Bezugsquelle: **P. Szigrist**, Marmorirlehrer,
Preis 1,50 Mk. Leipzig, Sobienstr. 23.
Beste und billigste Galfersche Marmorirfarben-Niederlage.

Holz-Pressen, Schneidezeuge, Heftladen,
liche Metallwerkzeuge, liefert solid und preiswerth die
älteste Fabrik [1.00
55] **F. Klement**, Leipzig, Ulrichsstraße 36.